**Завдання для самостійної роботи**

**для студентів спеціальності**

**035.041 Філологія (германські мови та літратури (переклад включно) , перша - англійська)**

**з навчальної дисципліни**

**«Практичний курс другої іноземної мови та перекладу»**

**на період 12.03-03.04.2020**

**431 група**

Тема : Німецькомовні країни

1. Підготувати презентацію на тему «Австрія: політичний устрій, економіка та торгівля »
2. Підготувати презентацію на тему «Швейцарія: устрій, мови, соціальне життя»
3. Перекласти текст про діалекти в Німеччині.
4. Перекласти текст про австрійського композитора Вольфганга Амадеуса Моцарта.

Перелік літератури

1.Бориско Н., Каспар-Хене Х., Васильченко Е. DU 2 – Навчально-методичний комплекс: підручник. Вінниця: «Нова книга», 2011. 344 с.

2.Камянова Т. Deutsch. Практический курс немецкого языка. 10-е изд. Москва: Хит-книга, 2019. 384 с.

3.Кудіна О. Ф., Феклістова Т. О. Німецька мова для початківців: підруч. [для студентов вищ. навч. закладів]. Вінниця: «Нова Книга», 2008. 520 с.

4.Романова Н.В. Praktisches Deutsch. Херсон: Гельветика, 2018. 340 с.

5. Kovbasyuk L. Grundzuege des Gegenwartsdeutschen: Theorie und Praxis. Херсон: Тимекс, 2017. 196 с.

Текст для перекладу.

1. **Bairisch** ist vor allem eine Sache des *Gfuis* (des Gefühls), und das variiert von Region zu Region. Denn Bairisch wird nicht nur in Ober- und Niederbayern gesprochen, sondern auch in der Oberpfalz und in weiten Teilen Österreichs. Andererseits wird nicht überall in Bayern der gleiche Dialekt gesprochen. Neben dem bairischen gibt es hier auch fränkische, oberpfälzische und schwäbische Sprachräume. Einig sind sich die Bayern jedoch in weiten Teilen des Freistaates, dass die *Maß* (ein Liter Bier) mit einem kurzen, klaren, dunklen *a* ausgesprochen wird. In der Regel wird das bairische *a* aber sehr hell ausgesprochen: *Kas* für Käse, *Schar* für Schere, *Radi* für Rettich und *Anden* für Ente.Die Vokale sind das A und O in Bayern. Der Bayer macht aus dem *ei* ein *oa*. «Ich heiße» wird im Bairischen zu «I hoas» und «Ich weiß» zu «I woas». Aber nicht jedes *ei* wird zum *oa*. Die Farbe weiß ist und bleibt *weiß* und nicht etwa *woaß*. Der Bayer scheut Laute wie *ü* und *ö*, er sagt *miad* für müde, *Gligg* für Glück und *iber* für über. Einen Genitiv gibt es nicht in Bayern. Der Bayer sagt *kemmen* und nicht kommen. Die zweite Person Plural endet mit *s*: *Es kemmts* – und nicht etwa *ihr kommt* [226].

**Berlinerisch** ist eine Mischung mit vielen Einflüssen: Hochdeutsche und sächsische, jiddische, niederländische, slawische und sogar französische Ausdrücke finden sich im Dialekt der Hauptstadt. Der Berliner verwechselt mir und mich, er sagt *ick*, *dit* und *wat* statt *ich*, *das* und *was*. Wenn es schnell geht – und für den Berliner muss es immer schnell gehen – bleibt einiges auf der Strecke. Der Genitiv fehlt praktisch ganz: «*Die Mutter von dis Mädchen ist dit ejal*». Oder er sieht so aus: «*Rieke ihre Schwester stellt dit klar*». Anstelle des im Hochdeutschen üblichen au setzt der Berliner ein langes o: *loofen – laufen, roochen – rauchen.* Und statt des hochdeutschen ei spricht der Berliner ein langes e: *keener – keiner, Beene – Beine*. Und dann ist da noch die Sache mit dem g – das *et nämlich ja nich jibbt!* *Deshalb werden viele Bejriffe vorne mit Jott jesprochen*. Grundlagen des Berlinerischen sind das märkische Platt, das Hochdeutsche und das Sächsische. Weitere Zutaten kamen aus dem Jiddischen, dem Niederländischen dem Französischen und dem Slawischen. Um 1700 stellten die aus Frankreich geflohenen Hugenotten ein Fünftel der Berliner Bevölkerung. Und bis heute sind nicht nur die Buletten, sondern auch andere originelle Wortschöpfungen des berlinisierten Französisch in aller Munde: *Bredullje* (bredouille), aus der *Lameng* (à la main), *Fisimatenten* (visitez ma tente). Vor allem die Ossis der Hauptstadt kümmern sich um das linguistische Kulturerbe. Hier sprechen Berliner immer noch, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist – so dass auch die neuesten Neuberliner schnell mitreden können. Und dann auch lernen, was *Schrippe*, *Stulle* und *Molle* eigentlich bedeuten: Brötchen, eine Scheibe Brot und Bier [227].

1. Am 27. Januar 1756 wurde Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg geboren, ein musikalisches *Wunderkind*. Doch trotz seiner anfänglichen Erfolge starb der Komponist mit 35 Jahren verarmt in Wien. Erst nach seinem Tod wurde er als einer der größten musikalischen Genies aller Zeiten gefeiert. Hätte Mozart damals die Rechte auf die Produkte der Vermarktungsindustrie, die mit seinem Namen Geld verdient, bekommen, wären seine Nachkommen heute reich. Die *Mozartkugeln*, jene mit Marzipan gefüllten Nougatpralinen, sind dabei noch die harmloseste Variante. Es gibt aber auch Mozartkrimis, *Hörspiele*, neue Biografien, Romane und wissenschaftliche Aufsätze mit neuen Erkenntnissen aus der Mozart-Forschung. Fest steht, dass Mozart bereits in frühen Jahren eine *außerordentliche*musikalische Begabung zeigte. Erste Kompositionsversuche machte er schon mit fünf Jahren. Mit sieben soll er sich selbst das Geigen- und Orgelspiel beigebracht haben, mit acht Jahren komponierte er Sonaten für Klavier und mit zwölf die erste Oper. Unterstützt und gefordert wurde er dabei von seinem Vater Leopold, der selbst Geigenlehrer war. Mozart gilt als einer der ersten vom Hofe *unabhängigen* Komponisten. Er musste sich nach der Anfangszeit als Wunderkind sein Geld hart verdienen. Im Auftrag Kaiser Josephs II. schrieb er seine Oper «Entführung aus dem Serail». Auch die komische Oper «Die Nacht des Figaro» entstand mit Unterstützung Kaiser Josephs. Das Publikum hatteaberkeinen Sinn für die komplexe Musik und den *gesellschaftskritischen* Inhalt. Mozarts wirtschaftliche Situation verschlechterte sich. Er wurde zwar 1787 zum kaiserlichen Kammerkomponisten ernannt, das Gehalt war jedoch gering. 1791 wurde seine Oper «Die Zauberflöte» uraufgeführt, einer der letzten Erfolge für Mozart. Er starb mit 35 Jahren über der Arbeit seines Requiems. Die genaue Todesursache ist umstritten und hat zu wilden Spekulationen von Giftmord bis zur Syphiliserkrankung geführt. Begraben wurde Wolfgang Amadeus Mozart in einem *Armengrab*. Über 600 Werke hat Mozart in seiner kurzen Schaffensphase komponiert, dazu gehören Sinfonien, Konzerte, Sonaten, Opern